

WIRTSCHAFTLICHE UNABHÄNGIGKEIT



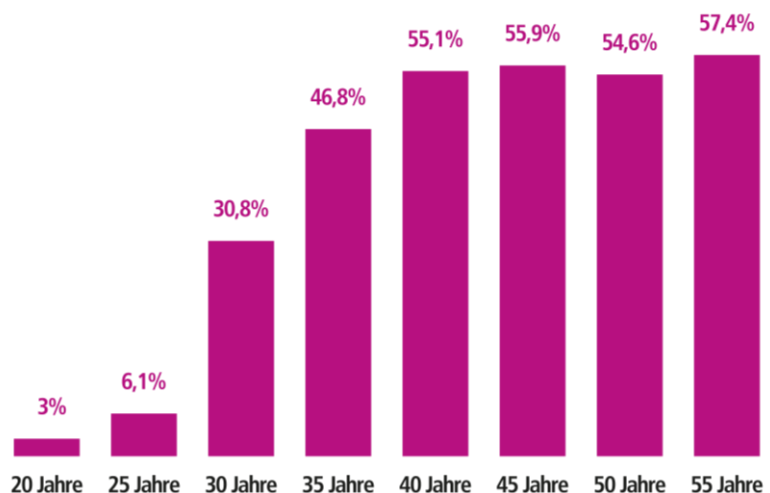
Faktenblatt: Erwerbsverlauf

Immer mehr Frauen sind erwerbstätig. Allerdings ist die mittlerweile relativ hohe Frauen-Erwerbstätigenquote (2016: 71%¹) auch auf die Zunahme von atypischer Beschäftigung (Mini-Jobs, befristete Beschäftigung, etc.) zurückzuführen: Beschäftigungsverhältnisse, die selten eine eigene Existenzsicherung ermöglichen. Hinzu kommt, dass Frauen ihre Erwerbstätigkeit häufiger (familienbedingt) unterbrechen oder nach der Geburt eines Kindes (erst einmal) nicht zurück in den Beruf kehren. Die Gründung einer Familie oder die Pflege von Angehörigen hat also vor allem auf die Erwerbsverläufe von Frauen Auswirkungen.

Das hat auch Folgen auf den Gender Pay Gap, die geschlechtsspezifische Lohnlücke: Das über den gesamten Erwerbsverlauf angesammelte Erwerbseinkommen von Frauen ist im Durchschnitt 49,8% geringer als das der Männer. Die Einkommenslücke vergrößert sich mit zunehmendem Alter: Während sich die Erwerbseinkommen von Männern und Frauen im Alter von 25 Jahren (also etwa zu Beginn der Erwerbstätigkeit) meist noch geringfügig unterscheiden, geht die Einkommensschere in späteren Lebensphasen weiter auseinander (ein Grund dafür kann z.B. sein, dass viele Frauen nach der Geburt eines Kindes ihr Erwerbsleben für eine Zeit lang unterbrechen – statistisch liegt das Alter der Mutter beim ersten Kind bei 30 Jahren).

Der größte Teil der Entgeltlücke im Lebenserwerbseinkommen zwischen den Geschlechtern kann auf die unterschiedliche Arbeitsmarktpartizipation sowie das Erwerbsvolumen (Arbeitsstunden) zurückgeführt werden. Die ungleiche Verteilung von unbezahlter Sorge- und Hausarbeit zwischen Män-

Entgeltlücke im gesammelten Erwerbsleben zwischen den Geschlechtern



Quelle: Boll et al, 2016, Abbildung 22 Seite 66

¹ <https://www.boeckler.de/53509.htm>

WIRTSCHAFTLICHE UNABHÄNGIGKEIT



nen und Frauen und die damit unterschiedliche Arbeitsmarktpartizipation sind Haupteinflussfaktoren für die Entgeltlücke im Gesamterwerbsverlauf.

In Zahlen:

- Frauen leisten täglich 52% mehr unbezahlte Sorge- und Hausarbeit als Männer – dieser Unterschied wird auch **Gender Care Gap** genannt. Untersuchungen zeigen: Auch an erwerbsfreien Tagen erledigen Frauen einen Großteil der Hausarbeit und Kinderbetreuung. Die Konsequenz: Der Mangel an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder oder Pflege für kranke und alte Angehörige zwingt auch heute noch viele Frauen – und wenige Männer – in eine Teilzeitstelle oder ganz aus der Erwerbstätigkeit.
- Die Arbeitszeiten von Männern und Frauen unterscheiden sich stark: Im Schnitt verbringen Frauen 8,4 Stunden pro Woche weniger mit Erwerbsarbeit als Männer. Dieser Unterschied wird **Gender Time Gap** genannt.
- Während rund **die Hälfte aller beschäftigten Frauen in Teilzeit** erwerbstätig ist, beträgt diese Quote bei Männern nur rund 11%.²
- Durchschnittlich beträgt die Erwerbsunterbrechung nach der Geburt eines Kindes bei Müttern 11,7 Monate und bei Vätern rund 3 Monate³. Dabei kann das Elterngeld, das insgesamt 12 Monate (bei ElterngeldPlus: 14 Monate) bezogen werden kann, auch gleich zwischen den beiden Elternteilen aufgeteilt werden!
- Nach zwei Jahren Erwerbsunterbrechung sind nur 35% der Mütter in Westdeutschland, aber bereits 55% der Mütter in Ostdeutschland wieder erwerbstätig; nach drei Jahren sind es in Westdeutschland gut die Hälfte, in Ostdeutschland zwei Drittel. Mehrheitlich steigen Mütter in Teilzeit wieder in den Beruf ein. Mehr als die Hälfte der Mütter geben an, dass sie gerne zu einem früheren Zeitpunkt wieder in das Erwerbsleben zurückkehren würde (IGES 2014).⁴

Die Erwerbsbiografie bestimmt maßgeblich das spätere Rentenniveau. Wer in Teilzeit arbeitet oder mehrere Jahre aus dem Arbeitsmarkt austritt, um Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen, verdient in dieser Zeit nur ein geringes bzw. kein eigenes Erwerbseinkommen und kann nicht für das Alter vorsorgen. Die Folgen: eine geringe Rente und keine eigenständige Existenzsicherung.

² <https://www.boeckler.de/51985.htm>

³ https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.563413.de/17-34-1.pdf und https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/04/PD19_145_22922.html

⁴ <https://www.gleichstellungsbericht.de/gutachten2gleichstellungsbericht.pdf>